

Damit die Suche nicht in die Sucht führt

Selbststärkung als Suchtprävention

Eine Unterrichtseinheit für 7./8. Klassen

von Gabriele Seeger und Jörn Borges

Bedrückende Zahlen: Durchschnittlich mit 14 Jahren rauchen Jugendliche die erste Zigarette, wenig später trinken sie das erste Glas Alkohol und greifen nach Cannabis oder Ecstasy. Andere sitzen nächtelang vor dem PC oder leiden unter Essstörungen.

Grundsätzlich gilt: »Alles, was Freude macht, eignet sich als Gegenstand einer Abhängigkeit«¹ Die Ursachen von stoffgebundenen Süchten bzw. Abhängigkeits-erkrankungen (z. B. Nikotin, Cannabis, Medikamente) und Verhaltensstörungen (z. B. Kaufsucht, Computersucht, Esssucht) sind identisch. Der Zusammenhang zwischen Belohnungssystem, Ansteigen des Dopaminspiegels, Anpassung der Neuronen, Umprogrammierung des Gehirns und Suchtgedächtnis ist hinlänglich bekannt.

Persönlichkeitsstärkung als Ansatz

In den Lehrplänen von katholischer/ evangelischer Religion und Ethik sind das Herausbilden der eigenen Identität, Persönlichkeitsentwicklung, Stärken des Selbstwertgefühls, Auseinandersetzung mit Sinnangeboten und die Wahrnehmung von Verantwortlichkeit verankert und als verbindliche Inhalte in Klasse 7/8 festgelegt:

EVANGELISCHE RELIGION

7G3: In Abhängigkeit geraten – Sucht, Sekten

KATHOLISCHE RELIGION

8G1: Suche nach einem erfüllten Leben/ Persönlichkeitsentwicklung und Selbstfindung

ETHIK

7G3: Gewissen und Identität II: Sich selbst finden – ich und die anderen

Ergänzend zu den Forderungen der Lehrpläne fühlen sich die Kolleg/-innen der genannten Fächer und die Schulseelsorge in besonderer Weise dazu verpflichtet, Schüler/-innen auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen. Neben der Wissens- und Kompetenzvermittlung werden in diesen Fächern die Selbstreflexion ermöglicht und Anregungen zu einem gesunden, selbstbewussten und verantwortlichen Leben thematisiert. In der Beratungstätigkeit bzw. der Schulseelsorge wird man immer wieder mit Schüler/-innen konfrontiert, denen ein solches Leben nicht gelingt und die deutliche Anzeichen von Suchtverhalten zei-

gen. Jugendliche sind besonders suchtfährdet, da sie »viele und besonders schwierige Aufgaben in dieser Lebensphase zu bewältigen (haben).«² Jugendliche brauchen »angemessene Herausforderungen, dass (sie) in den Bereichen, in denen sie gut sind, etwas leisten können. Dass sie Spaß an sich und ihren Leistungen haben.«²

»Therapien zielen heute denn auch darauf ab, die Widerstandskräfte zu stärken. (...) Ein angeregtes Leben, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zum Genuss sind entscheidend dafür, dass Menschen (...) gar nicht erst abhängig werden.«³

An diese Überlegungen knüpft die Unterrichtseinheit an, deren Titel Programm ist: Damit die Suche nicht in die Sucht führt – Identitätsstärkung als Suchtprävention. Dieses Projekt haben wir mit unseren Fachkolleg/-innen der beiden Konfessionen und Ethik der Geschwister-Scholl-Schule Bensheim in einem zweitägigen Seminar im RPZ unter Leitung von Harmjan Dam erarbeitet. Es wird seit 2006 in den 8. Klassen durchgeführt und gehört zum Teiltifikat »Sucht- und Gewaltprävention« des Konzepts »Gesundheitsfördernde Schule«.

Mittlerweile haben zahlreiche Kolleg/-innen des Fachbereichs diese Unterrichtsreihe durchgeführt und ergänzt, so dass eine Vielzahl von Unterrichtsmaterialien, Informationsbroschüren und Kontakten zu örtlichen Beratungsstellen entstanden ist. Vorrangig werden Kolleg/-innen mit Beratungstätigkeit bzw. Schulseelsorge in dieser Jahrgangsstufe eingesetzt. Die Präventionslehrerin hat die Organisation und Durchführung des Projekts »Rauchfreie Klasse« übernommen, das parallel zur Unterrichtsreihe durchgeführt wird. Die Klassen- und Fachlehrer/-innen sind bewusst nicht in diese Projektarbeit integriert, um es den Schülern zu ermöglichen, ohne Leistungsdruck über eigene Erfahrungen und Gefühle zu sprechen. Allerdings ist es möglich, begleitend im Deutschunterricht eine passende Lektüre zu lesen. In diesem Jahr lesen die Schüler/-innen das Buch »Luft zum Frühstück« von Jana Frey⁴.

Geschlechterdifferenzierung bei der Lerngruppenbildung

Bewährt hat es sich, für diese Unterrichtsreihe die konfessionsgebundenen Gruppen aufzulösen und stattdessen eine Aufteilung nach dem Geschlecht vorzunehmen. Mädchen und Jungen entwickeln nämlich unterschiedliches Suchtverhalten und lassen sich auch jeweils anders von ihren Peer-Groups beeinflussen. Außerdem fällt es Jungen deutlich leichter, in einer homogenen Lerngruppe über ihre Gefühle zu sprechen. Die Differenzierung gilt auch für die Zuordnung der Lehrkräfte. Mädchengruppen sollten von Lehrerinnen und Jungengruppen von Lehrern betreut werden. Bereits bei der Unterrichtsverteilung sollte auf eine entsprechende Einsatzmöglichkeit geachtet werden.

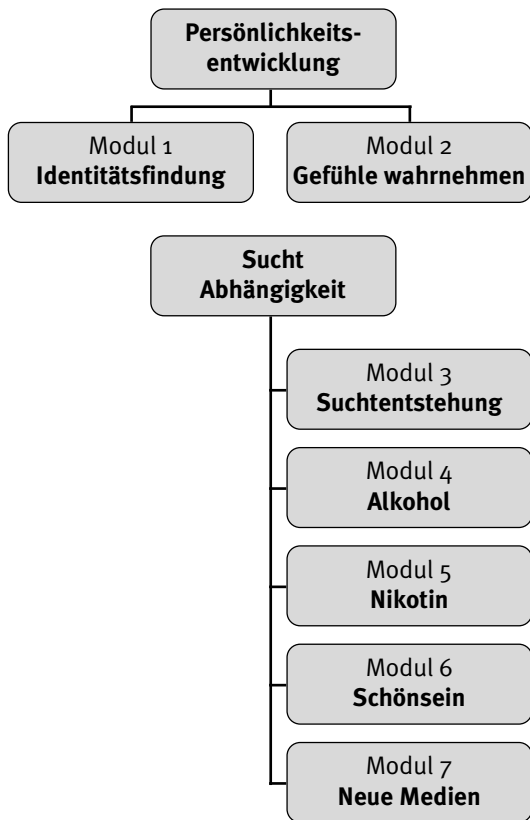
Da die Unterrichtsergebnisse der jeweiligen Lerngruppen (z. B. von Modul 1 und 3) sichtbar in den einzelnen Klassenräumen präsentiert werden, findet ein Austausch bzw. Nachfragen auch zwischen den Gruppen statt.

Methodenwechsel öffnet

Wichtig für die Unterrichtseinheit ist zudem der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, das ein freies Äußern ermöglicht. Es hat sich gezeigt, dass hierfür häufiger Methodenwechsel, insbesondere das Arbeiten in Kleingruppen, Austausch im Sitzkreis, Übungen mit Körpereinsatz, u. a. von großem Nutzen sind. Prinzipiell gilt, dass während dieser Einheit ein offenes und persönliches Gespräch wichtiger ist, als das Bearbeiten von Arbeitsblättern oder Aneignen von Fachwissen.

Jede Lerngruppe ist anders – Modularer Aufbau

Die Bedürfnisse jeder Lerngruppe sind unterschiedlich. Daher schließen sich den drei verbindlichen Basismodulen zur »Persönlichkeitsentwicklung« und zur »Suchtentstehung« (Modul 1, 2 und 3) fakultative Module zum Thema »Sucht / Abhängigkeit« an, die nach Interessenlage der jeweiligen Lerngruppe ausgewählt werden können.



Evaluation und Rückmeldung der Schüler/-innen und Eltern

Die regelmäßigen Evaluationen haben gezeigt, dass das Arbeiten in geschlechtsspezifischen Gruppen als entspannter, freier und intensiver erlebt wird. Innerhalb kurzer Zeit sind die Schüler/-innen bereit, sich über ihre Gefühle, Ängste und Erfahrungen auszutauschen. Während der Durchführung stehen verschiedene Beratungsangebote (BIS-Beratung in Schule, Präventionslehrerin, Schulseelsorger) für persönliche Gespräche in besonderem Maße zur Verfügung, so dass die durchführende Lehrkraft Schüler/-innen dorthin verweisen kann. Die Eltern werden auf einem Elternabend über die Unterrichtseinheit informiert, so dass sie auf Fragen bzw. Gesprächsbedarf von Seiten der Schüler/-innen entsprechend vorbereitet sind. Auf Wunsch können begleitende Themenabende für Eltern angeboten werden, die örtliche Beratungsstellen durchführen, z. B. »Internet – ein Netz mit Web-Fehlern« von der Sucht- und Drogenberatung Prisma⁵ oder »Starke Eltern – Starke Kinder« von Pro familia⁶. Die Reaktionen der Eltern zu dieser Unterrichtsreihe sind durchweg positiv. Eltern sind dankbar und empfinden es als entlastend, dass den Schüler/-innen die Möglichkeit gegeben wird, über sich und ihr Verhalten zu reflektieren. Sie begrüßen die Aufklärung von Suchtgefahren – insbesondere die Gefah-

ren von Nikotin und Alkohol, die größtenteils über Informationsbroschüren der BZgA erfolgt.

Kostenloses Material hilft

Bei der Arbeit in den Modulen hat sich neben den entsprechenden Lehrmaterialien die Arbeit mit Broschüren verschiedener Beratungsstellen, die auch im Klassensatz kostenlos erhältlich sind, bewährt (Bezugsadressen im Anhang):

- Jugendförderprogramm »Erwachsen werden« von Lions-Quest
- »Aktion Glasklar« – Alkoholprävention der DAK
- »Hackedicht – besser geht's dir ohne« von der Landesärztekammer Hessen
- »Aktion Rauch-frei« der BZgA,
- »Rauchfreie Klasse«,
- »Ohne Kippe« vom Kreis Bergstraße
- »Essstörungen« und »Gut drauf« von der BZgA
- »Durch dick und dünn« von RAA-bits Biologie Februar 2002
- »Computersucht« der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.

Modul 1: Stärken entdecken – einander stärken

Der Einstieg erfolgt über das Jugendförderprogramm »Erwachsen werden« von Lions-Quest⁷ für 10-15jährige Mädchen und Jungen. Dieses Programm wurde vor vielen Jahren an unserer Schule eingeführt und bei verschiedenen Projekten z. B. bei Einführungstagen der 5. Klassen, Gruppenfindungstage der 7./8. Klassen verwendet. Es stärkt das Selbstwertgefühl, das Selbstvertrauen und die Selbstdisziplin. Es fördert die Entschlusskraft und die Fähigkeit »Nein« zu sagen. Lions-Quest formuliert Lebenskompetenzen, die soziale, emotionale und kognitive Fähigkeiten umfassen. Diese Kompetenzen helfen, die Verantwortung eigener Entscheidungen zu übernehmen (Lebensstil, Umgang mit dem eigenen Körper, Suchtverhalten ...) und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Der stille Freund

Als sinnvolle Übung hat sich »Der stille Freund« herausgestellt. Per Los erhält jede(r) Schüler(in) einen Partner, dem er/sie in der nächsten Woche Aufmerksamkeit schenken und ihm Gutes tun soll. Materielle Dinge sind dabei verboten. In der nächsten Stunde wird nachgefragt, wer seinen stillen Freund erraten hat.

Modul 2: Gefühle wahrnehmen

Als Einstieg in die nächste Einheit bietet sich ein Pantomimenspiel an, bei dem jeweils ein/-e Schüler/-in ein Gefühl darstellt, das die anderen erraten. Dabei wird unterschieden zwischen »Was sehe ich« und »Wie deute ich es«. Wie eigene Gefühle wahrgenommen, gezeigt, bei anderen erkannt werden können, wird ebenfalls mit Hilfe des Materials von Lions-Quest erarbeitet. Anhand der Geschichte »Tod einer Ratte«⁸ (M₁) werden Aggressionsketten und die Hilfslosigkeit, mit der eigenen Unzulänglichkeit umzugehen, thematisiert. Eine Vertiefung erfolgt über die biblische Geschichte des Jona (Spurenlesen 7/8, S. 60-66).

Modul 3: Suchtentstehung

In Gruppen wird ein Werbeplakat für eine Wunderdroge entwickelt. Diese Droge hat keine Nebenwirkungen und macht nicht abhängig. Name und Einnahmeform können erfunden werden.

Bei der Gruppenpräsentation entwickelt sich ein Gespräch über die Bedürfnisse der Schüler/-innen (z. B. intelligent sein, schön sein, erwachsen wirken). Die Befriedigung dieser Bedürfnisse oder Sehnsüchte kann zum Drogenkonsum führen.

Jeder kann süchtig werden

Als Vertiefung dienen zwei kurze Texte (M₂), um über Auslöser und Ursachen einer Sucht zu diskutieren. Es wird deutlich, dass das Entwickeln einer Sucht von Geschlecht und Familienstrukturen unabhängig ist.

Alles kann zur Sucht werden

Es folgt ein Brainstorming über verschiedene Suchtformen und mögliche Gründe für eine Sucht. In Kleingruppen versuchen die Schüler die Begriffe »Suchtmittel« und »Droge« zu definieren. Anschließend werden die Ergebnisse vorgestellt, diskutiert und mit der Definitionen der WHO (Kursbuch 2000 7/8 Seite 164) und von Ivan Steiger (Wege des Glaubens 7/8 Seite 202) verglichen. Anhand eines konkreten Beispiels (Kursbuch 2000 Seite 164) werden die Definitionen vertieft.

Sucht als Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung

Das anschließende mit verteilten Rollen gelesene Gespräch aus dem Forum-Jugendmagazin provo Nr. 42 (M₃) verdeutlicht, dass alles zur Sucht werden kann und dass Sucht immer auch mit Sehnsucht nach Liebe und Erfüllung zu tun hat.

In arbeitsteiligen Gruppen werden verschiedene Situationen betrach-

tet, in denen Menschen zu Suchtmitteln greifen und mögliche Auslöser von Sucht zusammengestellt. Es folgt eine Präsentation der Ergebnisse mit anschließendem Austausch eigener Erfahrungen.

Modul 4: **Alkohol**

Die Tricks der Werbung

Als Einstieg dienen Werbeanzeigen zu alkoholischen Getränken. Im Unterrichtsgespräch wird analysiert, wie die Anzeigen uns über unsere Sehnsüchte zum Konsum verleiten.

Zur Vertiefung dient das Arbeitsblatt Werbetricks aus der Reihe Glasklar⁹. Hier werden die Tricks der Werbung analysiert.

Mit einem kurzen fiktiven Dialog zum Thema Alkohol (**M4**), der mit verteilten Rollen im Stuhlkreis gelesen werden kann, werden sowohl das Vorbild der Erwachsenen beim Alkoholkonsum als auch verschiedene Motive von Jugendlichen für den Alkoholkonsum angesprochen.

Im anschließenden Gespräch können die Schüler/-innen sich positionieren und eigene Erfahrungen einbringen. Wichtig ist hierbei, nicht nur das Gefühl des Alkoholisierten beschreiben zu lassen, sondern auch zu erfragen, wie der Alkoholisierte auf andere wirkte.

Es folgt eine arbeitsteilige Gruppenarbeit:

GRUPPE 1 bearbeitet Situationen, in denen Jugendliche zum Alkoholkonsum verleitet werden.

GRUPPE 2 stellt wichtige Informationen der Broschüre Glasklar⁹ für die Gesamtgruppe zusammen.

GRUPPE 3 erstellt ein Antiplakat zur Alkoholwerbung mit den realen Wirkungen des Alkoholkonsums.

Bei der anschließenden Präsentation kann auf die Themen Koma bzw. Flat-Rate-Saufen oder Sport und Alkohol eingegangen werden.

Mit der Bearbeitung des Textes »Das Miststück« von Ursula Wölfel

erfolgt ein Perspektivwechsel. Er verdeutlicht die Auswirkungen der Drogensucht auf das System Familie. Zur Textsicherung hat sich die Erstellung eines Sozioграмms bewährt.

Ein Quiz der Aktion Glasklar⁹ motiviert mit seinen Preisen und sichert das Gelernte.

Modul 5: **Nikotin**

Als stiller Impuls dienen mehrere Fotos von rauchenden Jugendlichen oder Prominenten aus dem Internet (Bilder erhält man problemlos über die Suchmaschinen). Nach einer Analyse der Bilder bezüglich der Orte, an denen geraucht wird und wie die Jugendlichen wirken, erfolgt ein Austausch über eigenes Rauchverhalten.

Anhand der Arbeitsblätter der BZgA¹⁰ werden Motivationen zum Raucheinstieg und die physiologischen Folgen des Nikotingenusses bearbeitet.

Für die Auseinandersetzung mit dem Rauchen hat sich die Zusammenarbeit mit dem Projekt »Ohne Kippe - Bergstrasse«¹¹ und der Besuch des Hauses der Gesundheit bewährt.

Haus der Gesundheit

Im Haus der Gesundheit in Heppenheim erfahren die Schüler/-innen in einer Power-Point-Präsentation Fakten rund ums Rauchen. Bei einer Life-Schaltung zur Universität Heidelberg können die Schüler/-innen einer Endoskopie folgen, bei der einem Raucher eine Gewebeprobe aus seiner Lunge entnommen wird. Eine anschließende Fragerunde mit einem ortsansässigen Kinderarzt und ein Patientengespräch vervollständigen die Veranstaltung.

Aussteigerpakete

Anschließend werden unter den Schüler/-innen Aussteigerpakete für Menschen, »die einem am Herzen liegen«, verlost, die diese dann den entsprechenden Personen zukommen lassen können.

Aktion rauchfreie Klasse

Die Aktion »Rauchfreie Klasse«¹² bietet eine Möglichkeit der handlungsorientierten Auseinandersetzung mit dem Thema Rauchen.

Die Schüler/-innen müssen schriftlich zusagen, ein Halbjahr lang nicht zu rauchen. Die Schüler/-innen dokumentieren wöchentlich ihr Rauchverhalten. Eine Klasse gilt als rauchfrei, wenn es 90 % der Schüler/-innen schaffen, rauchfrei zu bleiben. Wichtig ist hierbei ein ehrlicher Umgang. Wer in der jeweiligen Woche geraucht hat, sollte dies auch eintragen können. Durch das gemeinsame Ziel wird der Druck auf die Raucher erhöht, ihr Rauchverhalten einzuschränken.

Alternativ: Die Umfrage

Kann kein Angebot externer Institutionen genutzt werden, können die Schüler/-innen auch ältere (ab 50 Jahre) Raucher/-innen nach ihrem Konsum, ihren Leiden und ihren Versuchen, mit dem Rauchen aufzuhören, befragen. Die Auswertung dieser Umfrage gibt einen guten Einblick in die Gefahren und das Suchtpotential des Rauchens. Zudem bewirkt sie oftmals auch Diskussionen in den (rauchenden) Familien.

Cannabis

Als Einstieg für das Thema Cannabis ist ein Text aus »Der Spiegel« 27/2004 »Der grüne Brei«¹³ sehr nützlich. Er gibt einen guten Einblick in die Motivation, die Kultur und die psychischen Folgen des Kiffens. Eine sinnvolle Form der Textaneignung und der Auseinandersetzung ist ein fiktiver Brief, den die Schüler/-innen dem Autor des Textes zu seinen Erfahrungen schreiben. Hierbei sollen die Schüler/-innen darauf eingehen, was den Autor an dem Drogenerlebnis immer wieder gelockt hat und wie er sich durch die Droge verändert hat. Wichtig sind auch die Wünsche, die die Schüler/-innen ihm mitgeben sollen.

Je nach Verslossenheit und Größe der Gruppe können die Texte reihum laut vorgelesen oder gegenseitig kommentiert werden.

Den eigenen Stoffwechsel nutzen

Besonders schnelle Schüler/-innen erhalten ein Schaubild, aus dem sie den anderen erklären können, wie Cannabis durch die Ausschüttung von THC den Konsumenten zunehmend in Passivität verfallen lässt.

Hieran lässt sich sehr gut im Unterrichtsgespräch anschließen, wie die Glückshormone ohne THC freigesetzt werden können (Bewegung, Erlebnisse in Gemeinschaft, das Gefühl, dass etwas gelingt ...).

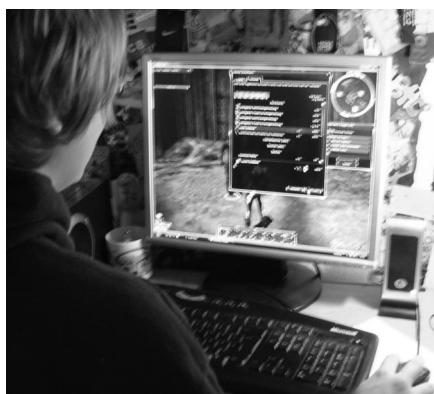
Modul 6: **Schönsein**¹⁴

Modul 7: **Computersucht**

Computersucht wird von vielen Eltern noch nicht in seinem Suchtpotential erkannt. Daher hat es sich bewährt, zu diesem Thema flankierend einen Elternabend mit einem Referenten einer Beratungsstelle abzuhalten (In der Geschwister-Scholl-Schule fand ein Elternabend mit einem Referenten der Beratungsstelle Prisma statt).

Bürger von Consolien

Als Einstieg zum Thema Computersucht eignet sich sehr gut das Lied von Jan Delay »An die Bürger



von Consolien«¹⁴ Das Lied vermittelt sich zunächst durch den entspannten Reggae-Sound mit der markant näselnden und teilweise nicht klar verständlichen Stimme des Rappers Jan Delay.

Nachdem die Schüler/-innen darüber gerätselt haben, wer sich hinter den »Bürgern von Consolien« verbirgt, wird der Text verteilt. Jetzt geht es darum, inwieweit die drastische Beschreibung die Spielsucht vieler Jugendlicher zutreffend beschreibt.

Einen Standpunkt beziehen

Jeder sollte ein eigenes Urteil aufschreiben. Dann werden Stühle und Tische zur Seite geräumt und jeder bezieht im Raum einen Standpunkt. Die Mitte des Raumes gibt teilweise Recht, die eine Seite lehnt vollständig ab, die andere Seite des Raumes stimmt vollständig zu. Nachdem die Schüler/-innen sich positioniert haben, stellen abwechselnd Schüler/-innen der drei Bereiche ihre Positionen vor. Da alle Standpunkte begründet werden müssen, gibt das die Möglichkeit, persönliche Beobachtungen und Erfahrungen einzubeziehen. Auch hier ist es wichtig, nicht nur die eigene Spielerfahrung

(Innenperspektive) der Schüler/-innen, sondern auch die Beobachtungen zum (veränderten) Alltagsverhalten der entsprechenden Schüler/-innen (Außenperspektive) zuzulassen bzw. zu provozieren. Auch sollen die Beiträge zu den drei Standpunkten abwechseln. Impulse könnten Zitate aus dem Lied sein (Was meint J. Delay damit, dass die Welt keinen Pausenknopf hat. Was ist seine Alternative?).

Nach dieser Diskussion soll der Focus wieder auf den Einzelnen geworfen werden. Hierzu bietet das Informationsblatt der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen HLS¹⁵ eine gute Möglichkeit, mit der Checkliste zur Computersucht.

Unter der Frage: »Wie kann ich Computerspiele genießen, ohne süchtig zu werden«, lassen sich viele Tipps in dem kurzen Falblatt finden.

Beratungsangebote

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit werden den Schüler/-innen Wege aus eventuellem Suchtverhalten aufgezeigt. Der erste Schritt ist die Erkenntnis, dass man Hilfe braucht und sich einem Menschen anvertrauen muss.

Der abschließende Arbeitsauftrag besteht darin, gemeinsam eine Wandzeitung zu erstellen, welche örtliche Beratungsstellen innerhalb bzw. außerhalb der Schule benennt, die bei den verschiedenen Süchten Hilfsangebote bereit stellen.

Jörn Borges unterrichtet Deutsch und Ethik und ist Schulzweigleiter des Gymnasialzweigs SI

Gabriele Seeger unterrichtet Ev. Religion und Mathematik und engagiert sich in der Schulsozialarbeit.

Beide sind an der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim tätig.

Anmerkungen

- 1 Stern 3/2008 Seite 78
- 2 Forum Jugendmagazin Provo Nr. 4
- 3 Stern 3/2008 Seite 82f
- 4 Jana Frey: Luft zum Frühstück. Loewe Vlg.
- 5 Bergsträßer Anzeiger vom 28.03.2009
- 6 Darmstädter Echo vom 08.01.2010
- 7 www.lions-quest.de
- 8 Kurzfilm: Der Tod der Ratte, Frankreich 1973 www.politische-bildung.nrw.de
- 9 Aktion Glasklar, Alkohol- Prävention AB 3.1 www.dak.de
- 10 BZgA: Rauchen AB 4
- 11 Projekt »Ohne Kippe« www.ohnekippe-bergstrasse.de
- 12 Rauchfreie Klasse www.rauchfrei.fjls.de
- 13 Der Spiegel 27/2004 Seite 83ff
- 14 Vgl. Schönberger Hefte 1/06, Seiten 2-4
- 15 www.lyrics.de/songtexte.html
- 16 Computersucht www.hls-online.org



Der Tod der Ratte

Manfred Müller arbeitet schon 7 Jahre am Motorenband. Ausgerechnet heute geht alles schief. Irgendwie ist er unkonzentriert. Vielleicht liegt's am Wetter. Schon zweimal hat er vergessen, die Ölablassschraube festzuziehen. Einmal haben die Kollegen weiter hinten schon Spülöl aufgefüllt. Das ist ihnen auf die Füße gelaufen. Die haben getobt und ... oh nein – schon wieder das gleiche. »Müller, das reicht für heute.« Der Vorarbeiter kocht. »Nochmal so'n Scheiß und du bist weg vom Band.« Manfred Müller beißt sich auf die Lippe, sagt nichts und konzentriert sich auf den nächsten Motor.

Monika Müller sieht es ihrem Mann schon an, als er zur Tür hereinkommt. Ihr »Hallo Schatz« hat diesen leicht wackeligen Klang. Und dann muss sie's ihm sagen: »Das Essen ist noch nicht fertig, weil ...« – weiter kommt sie nicht. Mit den Worten »Na Mahlzeit. Ihr könnt mich alle mal ...« knallt Manfred Müller die Tür vom Schlafzimmer hinter sich zu und lässt Monika stehen.

Sven Müller kommt in diesem Moment zur Wohnungstür herein. »Du Mami, Mathe war Mist. Hat nicht gereicht. Was gibt's zu essen?« Zong, hat er sich eine Ohrfeige eingefangen. »Kein Wort mehr vom Essen. Und wegen Mathe sprechen wir uns noch.«

In seinem Zimmer wartet Larry auf Sven. Der Hund kann es immer kaum erwarten, dass Sven endlich nach Hause kommt. Als er ihn anspringt und sein Gesicht ab lecken will, stößt ihn Sven mit den Armen weg. »Lass mich.« Beim nächsten Annäherungsversuch fängt Larry sich einen Fußtritt und »Hau ab« ein. Larry rennt jaulend aus dem Zimmer.

Roberta, die zahme Ratte von Svens Schwester Nicola kommt im falschen Moment über den Flur. Sie quiekt noch aufgeregt und versucht unter den Schrank zu kommen, aber Larry hat sie schon erwischt. Ein kräftiger Biss. Aus.

Frei nach dem gleichnamigen Kurzfilm



Text 1:

Rolf (14): »Ich stamme aus einer geschiedenen Ehe. Meine Mutter musste immer arbeiten, da war ich viel allein. Schon in der Grundschule war ich ein schlechter Schüler. Auf der Hauptschule war dann alles vorbei. Immer nur Ärger! Mit Mutter und den Lehrern. Gerd aus meiner Klasse hat mir dann mal Haschisch gegeben. Und mir ging es schon echt besser. Ich bin dann später aus der Schule weggeblieben. Mit denen hatte ich sowieso nur Streit. Die Schlappschwänze! Wie die Kollegen beim Jobben! Ich finde im Moment alles zum Kotzen. Nur beim Trip geht es.«

Text 2:

Tina (14): »Ich stamme aus einer gutbürgerlichen Familie. Mit 12 habe ich zum ersten Mal Haschisch probiert. Super! In der Clique bin ich dann hängengeblieben. Und immer tiefer abgestürzt – mit Noten und auch so. Immer wieder hab' ich in der Schule Streit gekriegt. Die Leute in meiner Klasse haben sowieso keinen Durchblick. Jetzt bin ich nur dann gut drauf, wenn ich mir einen Schuss setze. Gestern bin ich dabei sogar mal mit Peters Auto gefahren.«



Alles kann zur Sucht werden

Florian: Wenn von Sucht gesprochen wird, denken die meisten Leute an Heroin, Alkohol, Nikotin. Kann auch in anderen Zusammenhängen, zum Beispiel Musik, Autofahren, Computer von Sucht gesprochen werden?

Klaus: »Alles« kann zur Sucht werden. Alles, was der Mensch erfindet, kann zur Sucht werden. Das Hauptmerkmal der Sucht ist, dass man sich ausschließlich nur noch mit der Droge beschäftigt und dass dies unsere ganze Zeit in Anspruch nimmt. Alle Gedanken sind nur noch auf die Sucht ausgerichtet. Die Amerikaner haben dafür eine kurze Formel: One choice is no choice – das heißt: Der Süchtige hat nur eine Wahl, seine Droge, und das ist im Grunde keine Wahl. Wenn alle Gedanken nur noch um die Sucht kreisen, dann vernachlässigst du deine menschlichen Kontakte und deine vielfältigen Fähigkeiten. Süchtig kann auch jemand mit Blumen sein oder mit Briefmarken oder Modell-Eisenbahnen. Wenn er dabei seine menschlichen Beziehungen vergisst, wenn sich die Welt um nichts anderes mehr dreht als darum, dann kann man schon von Sucht sprechen, zumindest von suchthaftem Verhalten. Das Problem ist, dass sich die Gesellschaft immer nur auf die bekannten Süchte konzentriert: Heroin, Alkohol, Nikotin, Tabletten – aber die anderen Süchte vergisst.

Florian: Warum sind Jugendliche besonders gefährdet?

Klaus: Jugendliche haben besonders viele und besonders schwierige Aufgaben in dieser Lebensphase zu bewältigen. Sie müssen sich von der Familie lösen, reifere Beziehungen zu Gleichaltrigen entwickeln, sie lernen, Frauen und Männer zu werden, und leben erstmals sexuelle Beziehungen, lernen Partnerschaft und müssen zusätzlich noch Entscheidungen für eine berufliche Zukunft fällen. Das alles ist eine sehr schwere und auch krisenhafte Zeit für Jugendliche, und deshalb sind sie in dieser Zeit auch besonders suchgefährdet, wenn sie keine Unterstützung von Eltern, Freunden und Freundinnen erfahren. Leider haben Jugendliche wenige Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Im Gegenteil, sie treffen überall auf Suchtverhalten als Problemlösung und weniger auf verantwortungsvolles Verhalten. Und dieses erwachsene Suchtverhalten übernehmen die Jugendlichen.

Florian: Spielt auch die Langeweile eine Rolle?

Klaus: Ja, Langeweile ist auch ein wesentlicher Punkt.

Florian: Aber die meisten Jugendlichen gehen doch zur Schule, dort sind sie beschäftigt.

Klaus: Ja, aber die Schule ist auch langweilig.

Florian: Stimmt.

Klaus: Schule machen viele Jugendliche nur, weil sie wissen, sonst gibt es noch mehr Druck, sonst gibt es später keinen Job. Natürlich trifft das nicht für alle Jugendlichen zu. Langeweile tritt auch ins Leben, wenn Jugendliche keine Hobbys haben, keinen Sport treiben, keine gemeinsamen Aktivitäten haben. Das ist langweilig. Und die Langeweile wird nicht besser, wenn Jugendliche sich ständig Videos reinziehen oder Zigaretten oder CDs oder Schallplatten, im Grunde weiß man doch, dass dabei auch nichts passiert, die Langeweile bleibt. Und da sind die Drogen einfach nur eine Erweiterung von dem Programm Video, Fernsehen, CDs, Schallplatten. Man tut selber nichts und zieht nur noch was in sich rein, denkt, das ist Action. Die Langeweile ist ein Ausdruck einer Lebenshaltung. Viele Jugendliche lernen nur noch zu konsumieren. Das wird ihnen von den Eltern vorgelebt, und das ist langweilig. Was wir Menschen brauchen, ist eine angemessene Herausforderung, dass wir in den Bereichen, wo wir gut sind, etwas leisten können. Und das passiert bei den wenigsten Jugendlichen, dass die heute noch angemessen gefordert werden. Dass sie Spaß an sich und ihren Leistungen haben. Wenn wir befriedigenden Tätigkeiten nachgehen, können wir unseren Körper richtig erfüllen.

Florian: Wie stark sind Erwachsene beteiligt, wenn Kinder und Jugendliche süchtig werden?

Klaus: Wenn Kinder und Jugendliche Gleichgültigkeit von den Erwachsenen erfahren, wenn die Eltern sich nicht kümmern, sich nicht interessieren, wenn keine Wärme da ist, wenn die Kinder sich nicht ernstgenommen fühlen, das können Voraussetzungen dafür sein, süchtig zu werden. Weil sich die Kinder selbst nicht spüren, weil sie sich kalt entwickeln. Sie haben dann nicht die Fähigkeit mitzufühlen, sie ziehen sich zurück, und wer sich zurückzieht, hat keine Möglichkeit, nach außen zu gehen. Und wir brauchen den Austausch mit den Menschen. Aber in unserer Gesellschaft ist es häufig so, dass die Kinder für die Eltern nur funktionieren müssen, alles andere ist egal. Wenn sie nicht die Hausaufgaben ordentlich machen, sind die Kinder für die Eltern gestorben. So ist es auch in der Schule. Sie hat zu wenig Räume, um Fähigkeiten der Kinder zu nutzen und zu fördern, sie verbringt zu viel Zeit damit, dass Dinge gelernt werden, die die Kinder nicht interessieren. Und die Kinder und Jugendlichen erleben von den Erwachsenen, dass die sich nicht für sie interessieren, dass die sich nur für Geld und Konsum interessieren. Das Hauptproblem aller süchtigen Menschen ist die Sehnsucht – da steckt ja auch das Wort Sucht drin – nach Liebe und Erfüllung.

© Publik-Forum, Jugendmagazin Provo Nr. 4



Ein Klassengespräch zum Thema Drogen

Lehrerin: Warum wollt ihr nur über illegale Drogen reden?

Schülerin: Legale, ich meine Zigaretten, Bier und so, sind doch nicht so schlimm.

Lehrerin: Was heißt, nicht so schlimm, ihr wisst doch ...

Schülerin: Ich mein', meine Eltern, die sagen das auch. Aber am Wochenende, wenn die mit Freunden oder vom Verein aus losgehen, dann ziehen die sich ganz gut einen rein.

Schüler: Eben, außerdem, wenn wir losziehen, dann läuft es eben besser mit was drin. Lockerer. Irgendwie sind dann alle besser drauf.

Schüler: Ja genau, wenn ich da'n Mädchen seh' und das gefällt mir. Wenn ich was getrunken hab', dann geh ich einfach hin und quatsch' die an. Die weiß doch nicht, dass ich was getrunken hab'.

Schülerin: Oder neulich. Ich hatte tierischen Zoff mit meinen Eltern ge-

habt. Da hab ich solche Wut gehabt. Ich hätt' alles kurz und klein schlagen können. Da hab ich dann n' Bier getrunken. Da ging's mir erst mal besser. Ruhiger und so.

Lehrerin: Und dein Problem?

Schülerin: Irgendwann hab' ich dann eingesehen, dass meine Eltern Recht hatten. Wär's etwa besser gewesen, wenn ich alles kurz und klein geschlagen hätte?

Jörn Borges